



Faszinierendes Lichtspiel am Hallwilersee

ro. Im Nachgang zu einem intensiven rot-oranger-gelben Licht, noch bei voller Sonne knapp über dem Horizont, ändert sich nach dem Sonnenuntergang das Farbspiel in ein leises Ausklingen mit zarten Pastell-Farbtönen all über- all am Himmel, insbesondere auch in den Wolken und in der ganzen Landschaft. Die letzten Krähen und die MS-Fortuna

ziehen nach Hause. Wenn selbst zur Sonnenwende Ende Juni beim nördlichsten Sonnenuntergang am Hallwilersee das ineinanderfliessende Lichtspiel erlischt, kommt danach die dunkle Nacht mit ihren leuchtenden Sternen. Bild: Aquarell und Pastell 50x60cm 2017, von Alberto Romer, Beinwil am See.

Fortsetzung von Seite 1

Momenthitte...

der Grundstein für mein ganzes späteres Berufsleben an der Färberstrasse gelegt worden.

Was verbindet Sie heute noch mit der Wohngemeinde Ihrer Jugendzeit und dem Dorf Reinach?

Ich lebe nun seit mehr als 40 Jahren im Berner Oberland und habe hier eine neue Heimat gefunden. Ich war immer mit Reinach verbunden, da meine Eltern Reinacher sind und an der Färberstrasse zu Hause waren. Nach dem frühen Tod meines Vaters blieb meine Mutter in Reinach. Später verlegte sie ihren Wohnsitz nach Interlaken.

Wann sind Sie von Reinach weggezogen und was gab den Ausschlag?

Ich habe 1972 meine Pflegegrundausbildung in Königsfelden begonnen. 1977 zog ich ins Berner Oberland, um einmal zu sehen, wie das als Unterländer im Gebirge so ist. Zwischenzeitlich sind daraus über 40 Jahre geworden. Hauptgrund war die Liebe zu einer jungen Frau aus Grindelwald und späteren Mutter unserer drei wunderbaren Kinder.

War Ihr Vater als Krankenwagenfahrer die prägende Figur, die auch den Ausschlag gab, dass Sie sich beruflich dem Rettungswesen zuwandten?

Letztendlich sind wir durch das grosse Engagement unseres Vaters für kranke und verunfallte Menschen geprägt worden. Als Kinder wuchsen wir «gemeinsam mit dem Krankenwagen» auf. Zwei Geschwister haben Medizin studiert, Manfred ist Frauenarzt und Geburtshelfer (Gynäkologe) geworden und lebt ebenfalls in Interlaken. Schwester Claudia ist Internistin und Rheumatologin mit entsprechender Praxis in Luzern.

Durften Sie Ihren Vater früher bei seinen Einsätzen gelegentlich begleiten, und wie gestalteten sich die Krankenwagen-Einsätze damals?

Ab dem 12. Lebensjahr durfte ich meinen Vater jeweils nach längerem «Stürmen» auf dringlichen Fahrten ins Universitätsspital Zürich begleiten. Während meines letzten Schuljahres war ich bei sämtlichen Kranken- und Unfalltransporten dabei. Medizinische Massnahmen wurden damals ausserhalb eines Spitals keine ausgeführt, und die Möglichkeiten waren sehr rudimentär. Erfahrungen, die für meine ganze berufliche Laufbahn wegweisend sein sollten.

Welches waren Ihre wichtigsten beruflichen Stationen und wo sind Sie heute tätig?



«Leben retten»: Das Buch von Daniel Harder beleuchtet die unterschiedlichsten Aspekte.

Ich habe 1977 meine Tätigkeit am damaligen Bezirksspital Interlaken als Stationsleiter einer medizinischen Pflegeabteilung aufgenommen. Schon nach kurzer Zeit konnte ich, dank meiner «Rettungserfahrung» aus dem Wynental, unterstützend im Rettungsdienst mithelfen. Da Interlaken zu einer touristischen Gebirgsregion gehört, landete ab und zu ein Helikopter beim Spital. So begann meine zweite «Virusinfektion», jene der Luftrettung.

Nach dem Rettungs- auch ein Helikoptervirus?

In Interlaken arbeitete ich zwei Jahre auf der Notfallstation und anschliessend ein Jahr auf der Intensivpflegestation. Da mir für die Rettungseinsätze die nötige fachmedizinische Ausbildung fehlte, bekam ich die Gelegenheit, mich zum Narkosepfleger, dem heutigen Experten Anästhesiefachpflege, ausbilden zu lassen. Dieser faszinierenden Tätigkeit bin ich hauptberuflich bis heute treu geblieben. Seit nunmehr 20 Jahren führe ich die Anästhesieabteilung mit meinem ehemaligen Chefarzt und Lehrmeister und meiner heutigen Chefärztin. In all diesen Jahren stand ich im Einsatz mit der Rettungsflugwacht und der späteren REGA und dem Ambulanzrettungsdienst.

Sie schreiben auch von persönlichen Schicksalsschlägen. Können Sie uns das etwas genauer erklären?

Verkehrsunfälle haben mich seit frühester Jugend begleitet und waren in meiner Familie ein grosses Thema. Bei meinen Kindern habe ich dies im Anschluss nach vorwiegend nächtlichen, schweren Verkehrsunfällen, die ich erlebt habe, jeweils thematisiert. Ich habe ihnen klargemacht, dass sie nachts nach dem Ausgang besonders vorsichtig sein sollen. Ein nächtlicher Ausflug meines jüngsten Sohnes mit meinem Auto wurde ihm am 31. Dezember 2003 frühmorgens in der Region von Interlaken zum tödlichen Verhängnis! Es gibt nichts Schlimmeres, als sein eigenes Kind nur noch

leblos zu bergen. Meinem jüngsten Sohn habe ich deshalb ein spezielles, tiefgreifendes Kapitel in meinem Buch gewidmet.

Was gab den Ausschlag, ein Buch zu schreiben?

Mit Blick auf Kranken- und Unfalltransporte erlebte ich eine spezielle Kindheit. Ab 1978 gewann ich Einblick in die Entwicklung der Luftrettung sowie die Veränderungen des bodengebundenen Rettungsdienstes, deren Leiter ich später wurde. Mein Hauptstandbein blieb jedoch immer die Anästhesieabteilung.

Ein Buch war vorerst kein Thema?

Aus meinem Umfeld wurde ich oft darauf angesprochen, diese Erlebnisse doch aufzuschreiben, es sei so spannend. Was ich nie geplant habe, konnte ich vollenden in der Meinung, dass ich für Interessierte später einen Computerausdruck machen kann. Heute bin ich zusammen mit meinem Verlag doch etwas stolz über das entstandene Werk.

An welches Zielpublikum richtet sich Ihr Erstlingswerk?

Ich habe versucht, das Buch so zu schreiben, dass es keine medizinischen Kenntnisse braucht und für jedermann lesbar ist. Inhaltlich ist auch die Entwicklung innerhalb meiner Anästhesieabteilung ein Thema, was sicher eher ein berufsspezifisches Kapitel ist. Das Buch ist eine Beschreibung meines beruflichen Werdeganges, verknüpft mit Einsatzberichten.

Die Vernissage findet am 25. Oktober 2017 in der Bibliothek Wilderswil statt. Erwarten Sie auch Gäste aus dem Wynental?

Ich lebe seit über 40 Jahren im Berner Oberland und die Distanz ist gross. Meine persönliche Vernissage hat im Kino Meiringen stattgefunden und war ein unerwarteter grosser Erfolg. Der Saal war mit 140 Plätzen zum Bersten voll, jeder zusätzliche Stuhl, jede Treppe und Stehplatz waren belegt. Mein Götti aus Beinwil am See, Alfred Hirt, hat als «Vertreter» der alten Heimat zu meiner grossen Freude daran teilgenommen. Sollte im Wynental der Wunsch nach einer Buchpräsentation entstehen, würde ich mit grosser Freude nach Reinach kommen.

Der Autor: Daniel Harder, *1955, begleitete seinen Vater bereits als Kind bei Krankentransporten. Heute ist Daniel Harder Abteilungsleiter Anästhesie im Spital Interlaken. Das Buch «Leben retten» ist im Werd & Weber Verlag erschienen (Fr. 35.- inkl. Porto). daniharder55@gmail.com

Stimmen und Standpunkte

Möglicherweise haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch schon davon gehört. Wenn nicht, ist das mit Sicherheit **kein Unglück**. Heute gibt es bekanntlich für bald alles und jedes, was sich auf unserer Welt abspielt, mehr oder weniger einengende **Vorschriften** oder Richtlinien. Und folglich auch zuständige Instanzen mit entsprechenden Experten im Hintergrund. Wir meinen damit auch die **bodenkundliche Baubegleitung**, die sich mit der Erarbeitung von Bodenschutzkonzepten und bodenrelevanten Ausführungsplänen beschäftigt. Selbstverständlich sind damit nicht die Böden in unseren Wohn- oder Badezimmern, sondern jene in der **Natur** draussen gemeint. In der Regel also jenes Terrain, das je nachdem auch landwirtschaftlich bewirtschaftet und genutzt werden kann.

Da landwirtschaftlich genutzte Böden bei der soeben angelaufenen Sanierung der **Seestrasse in Birrwil** (Bereich siehe Innenteil der heutigen Ausgabe) tangiert werden, wird die Baustelle durch eine bodenkundliche Baubegleitung betreut. Wie Projektleiter **Markus Burgherr** (CES Bauingenieur AG, Aarau) anlässlich des Spatenstichs erklärte, wird das aus Platzgründen notwendige Auf- bzw. Anschütten der Strassenböschung von Fachleuten überwacht. Ist der Boden beispielsweise **zu nass**, dürfen die Baumaschinen nicht auffahren und keine Schüttungen vornehmen. Die bodenkundliche Baubegleitung dient primär dem **Schutz des Bodens** und seiner Fruchtbarkeit während einer Bauphase. Dass es dabei vor allem um die **ökologischen Aspekte** geht, liegt auf der Hand. Gesundes Augenmass vorausgesetzt, sind solche Ansätze, welche die Umweltverträglichkeit im Auge haben, durchaus sinnvoll und **zielführend**. Würden keine solchen Schutzmassnahmen existieren, wäre landwirtschaftlich genutzter Boden auf Jahre hinaus **weniger ertragreich** nutzbar. Zusammen mit den ohnehin schwierigen topographischen Verhältnissen (steile, schmale Strasse) sind das Rahmenbedingungen, welche die Planer und Bauleute in Birrwil vor nicht alltägliche, letztlich aber **lösbare Herausforderungen** stellen.



An der Seestrasse in Birrwil sind in den kommenden Monaten vermehrt Baufahrzeuge unterwegs. (Bilder: msu.)

Wie es bereits der Name sagt, liegt die Seestrasse in Birrwil in einem landschaftlich und ökologisch **empfindlichen Gebiet**. Nur gerade einen Steinwurf vom Hallwilersee entfernt, sind die Auflagen (Hallwilersee-Schutzdekret, Seeufer-Schutzkommission usw.) entsprechend restriktiv. So sind in dieser Zone **bauliche Massnahmen**, wenn

überhaupt, dann nur in einem genau definierten Umfang möglich. Und selbstverständlich müssen sie entsprechend **umweltverträglich** sein. Aus diesem Grund wird die Strasse mit dem Projekt nicht ausgebaut, die heutige Strassenbreite bleibt erhalten. An Stelle von grösseren Stützkonstruktionen aus Beton, werden **begrünte Böschungen** erstellt. Übrigens: Gäbe es all diese Vorschriften und **Schutzmassnahmen** nicht, wäre der Hallwilersee vermutlich längst bis zu seinen Ufern hin **verbaut** und die Spazierwege am Wasser nur noch Utopie ...

In **Beinwil am See** stehen einige grössere (Bau-)Vorhaben an. So werden dem Souverän an der Budget-Gemeindeversammlung vom kommenden 10. November 2017 verschiedene, **nicht ganz «kosten-günstige»** Geschäfte unterbreitet, die allerdings längst auf ihre **Notwendigkeit** hin überprüft worden. Verpflichtungskredite beispielsweise für die Teilsanierung bzw. -erneuerung gewisser Anlagebereiche innerhalb des **Abwasserverbandes** Region Hallwilersee oder aber den Totalausbau der **Rankstrasse** bewegen sich zweifellos fernab von einem Wunschkonzert. Aber auch die geplante Ersatzbeschaffung für das heutige **Tanklöschfahrzeug** mit Jahrgang 1984 (Kostenpunkt 650'000 Franken) lässt sich allein schon mit Blick auf die vielen Jahrringe begründen.

Mit der Gewährung eines **Darlehens** in der Höhe von 1,5 Millionen Franken und einer **Bürgschaft** über weitere 1,5 Millionen Franken sollen der geplante Umbau und die Erweiterung des Alters- und Pflegeheims der **Stiftung Dankensberg** finanziell abgestützt werden. Über dieses Um- bzw. Neubauprojekt, das mit einem Investitionsvolumen von rund **13 Millionen** Franken verbunden ist, hat das WB Wynentaler Blatt kürzlich berichtet. In seiner Botschaft an die Stimmberechtigten gibt der Gemeinderat zu bedenken, dass die Stiftung Dankensberg als Eigentümerin des Alters- und Pflegeheimes die Investitionen weitgehend selber stemmen, sprich **fremdfinanzieren** muss, was in den kommenden Jahren zu einer finanziell starken Belastung führen wird.

In Beinwil am See soll die gemäss Pflegegesetz definierte Anzahl **Pflegebetten** weiterhin im Alters- und Pflegeheim Dankensberg sichergestellt werden. Der Gemeinderat ist deshalb an der **langfristigen Weiterführung** des Alterszentrums interessiert und bereit, die Finanzierung des Umbaus bzw. die Erweiterung mit einem Darlehen von 1,5 Mio. Franken (Laufzeit 20 Jahre) sowie einer Bürgschaft in der gleichen Höhe zu unterstützen. Aufgrund des momentan sehr günstigen Zinsumfeldes sollte das Darlehen während der ersten fünf Jahre **zinslos** bleiben und anschliessend linear amortisiert werden. Zusätzlich wird das Darlehen an einen **Referenzzinssatz** gekoppelt und zinspflichtig, falls die Zinsen in den nächsten Jahren wieder ansteigen sollten. **msu.**



«Startkapital» von 3 Millionen Franken: Der Gemeinderat Beinwil am See will für den Umbau und die Erweiterung des Alters- und Pflegeheimes Dankensberg ein Darlehen und eine Bürgschaft über je 1,5 Mio. Franken bereitstellen.